

Alsterdorfer Gespräche

Teilhabe im Konsens ?

Premiere in der Alten Küche – die stellvertr. Direktorin Hilke Osterwald hatte zum ersten Alsterdorfer Gespräch mit dem Thema: „Soziale Stadt – wie kann Teilhabe gelingen? „geladen. Gesprächspartnerin war die zweite Bürgermeisterin und Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram, moderiert wurde die Runde vom NDR Sozial- und Gesundheitsexperten Bernd Seguin.

„Ich bin ein reales Beispiel für gelungene Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Erwerbsleben“, sagte Bernd Seguin. Ein Schlaganfall erschwert ihm seit einiger Zeit das Sprechen, aber nicht die Moderation, woran das NDR-Urgestein an diesem Abend keinen Zweifel ließ.

Hilke Osterwald skizzierte in ihrem Eröffnungsvortrag die Chancen von gelungener Teilhabe und benannte an Praxisbeispielen deren Hindernisse und Schwierigkeiten. „Auch wenn die Gesellschaft an verschiedenen Stellen noch nicht bereit ist, Menschen mit Behinderung im gewünschten Maße teilhaben zu lassen, werden wir unseren Weg der Ambulantisierung, den Aufbau von Netzwerken in den Stadtteilen und die Schaffung von Teilhabemöglichkeiten konsequent fortsetzen“, so Hilke Osterwald. Sozialsenatorin Schnieber-Jastram stimmte nicht das letzte Mal an diesem Abend den Vorstellungen zu, richtete aber den Blick auf den engen finanzpolitischen Rahmen und forderte „kreative Ideen zur Nutzung des vorgegebenen Spielraums“. Grundsätzlich sei das Ambulantisierungsprojekt kein Sparprogramm für sie, so die zweite Bürgermeisterin. „Die Höhe der Kosten wird gleich bleiben, vielleicht an der einen oder anderen Stelle sogar leicht steigen“, prognostizierte die CDU Politikerin.



Hilke Osterwald (mi.) begrüßte mit Pressesprecher Wolfram Scharenberg (re.) die Sozialsenatorin Birgit Schnieber-Jastram



Moderator Bernd Seguin im Gespräch mit Herbert Bienk, Senatskoordinator für die Gleichstellung behinderter Menschen in Hamburg



Stimmten in grundsätzlichen Fragen überein - Birgit Schnieber - Jastram und Hilke Osterwald

. Birgit Schnieber-Jastram lobte in diesem Zusammenhang den Mut seitens der Stiftung, diesen wichtigen Schritt zu gehen, der neue längerfristige Perspektiven bringe. Stiftungsratsvorsitzender Rudolf Schüler zeigte sich ebenfalls vom eingeschlagenen Weg überzeugt und verwies in diesem Zusammenhang auf die großen Anstrengungen des Unternehmensverbundes. Birgit Schulz, Geschäftsführung aaoSt/aawest, machte auf die vielen Anfragen potentieller Kunden und den großen Bedarf an ambulanten Wohn- und Assistenzformen aufmerksam. Siegfried Lindemann, Geschäftsführung aanord, unterstrich in seinem Statement die Bedeutung stadtteilnaher Netzwerke für Menschen mit Assistenzbedarf und berichtete von ersten Erfahrungen der „Stützpunkte“, die als Anlaufstellen im Stadtteil dienen sollen.



Birgit Schulz, Geschäftsführung aaoSt/aawest, machte auf die große Nachfrage für ambulante Wohnangebote aufmerksam

Über den bereits erreichten Stand blickte aawest Geschäftsführerin Hanne Stiefvater mit ihrer Frage, nach mittelfristigen Perspektiven des Ambulantisierungsprozesses hinaus. Wolfgang Lühr, Geschäftsführung alsterarbeit, zog eine gemischte Bilanz der Anstrengungen Menschen mit Assistenzbedarf auf dem ersten Arbeitsmarkt zu etablieren bzw. eigene Unternehmungen zu gründen. „Hier muss die Politik noch eine Menge bürokratischer Hürden aus dem Weg räumen“, so Lühr.

Dass der Ambulantisierungsprozess nicht nur für Menschen mit Assistenzbedarf erhebliche Veränderungen bedeutet, sondern auch für die Mitarbeitenden der Stiftung, hob Personalentwickler Günther G. Hahnemann hervor, der gleichzeitig die Bedeutung der vielfältigen Anstrengungen des Unternehmensverbundes in Sachen Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitenden betonte.

Die Sozialsenatorin hörte die Berichte und Schilderungen wohlwollend, nickte an der einen oder anderen Stelle zustimmend und nahm den Eindruck eines gut aufgestellten Unternehmensverbundes mit nach Hause. Teilhabe im Konsens - zumindest an diesem Abend.

AS